

Südingarn

Organ für Verwaltung, Kultur und Volkswirtschaft.

Pränumerationspreise:
Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron.,
Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron.
Einzeln Sonntags-Nummer 10 fr.
„ Donnerstags- „ 6 fr.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Sonntag und Donnerstag.

Redaktion und Administration:
Bonnazgasse, (Schreiner'sches Haus).
Manuskripte werden nicht retournirt.

Das Veto der Rumänen.

Jugos, 16. Oktober.

In der jüngstverfloffenen Kongregation des Krassó-Szörényer Komitates haben bekanntlich zwei Ausschußmitglieder gegen das Jubiläum des Obergespanns Emerich v. Jakabffy Stellung genommen.

Einer der Herren verstieg sich sogar so weit, seine negierende Enunziation im Namen der rumänischen Komitatsbevölkerung abzugeben. Das aber unsere Rumänen nicht eines Sinnes mit dem Redner sind, deklarieren die Zuschriften, welche wir aus allen Theilen des Komitates erhalten. Als deren Succus publiziren wir die maßgebende Meinung der Karansebeser rumänischen Intelligenz:

Karansebes, 15. Oktober.

„Am 25. Oktober 1897 sind es 10 Jahre, daß unser verehrter und geliebter Herr Obergespan Emerich v. Jakabffy in festlicher Kongregation den Eid als Obergespan leistete. Was er damals in seiner Antrittsrede versprochen, er hat es nicht nur voll gehalten, er hat sich selbst überboten und dadurch dem Vaterlande und seinem Komitate unschätzbare Dienste erwiesen, unsere Bevölkerung aber sich zu Dank, Liebe und Vertrauen für immer verpflichtet. Obergespan Emerich v. Jakabffy

hat das Krassó-Szörényer Komitat, das sich in vielfacher Beziehung nicht des besten Rufes erfreute, in ruhige geregelte Bahnen geleitet. Als ein Hauptverdienst muß ihm als spezielle Errungenschaft angerechnet werden, die im Komitate etablierte prompte, ehrliche und gewissenhafte Administration, so daß heute das Krassó-Szörényer Komitat zu den bestgeleiteten und bestverwalteten des Landes gezählt wird. Um all dies zu erreichen, brachte er enorme Opfer an Arbeitskraft, die zeitweilig selbst seine Gesundheit gefährdeten. Doch das ihn befeelende intensiv entwickelte Pflichtgefühl gab ihm immer wieder neuen Ansporn, eine edle Ambition immer wieder neue Kraft und so gelang es ihm mit Gottes Hilfe, daß er heute gehobenen Sinnes mit Stolz und Genugthuung auf eine 10jährige segensreiche und erprießliche Thätigkeit als Obergespan eines der größten Komitate des Landes zurückblicken kann. Nicht immer leicht wurde ihm das Werk gemacht, rauhe Bahnen mußten überwunden und jede Blume zu dem Kranze mußte gepflückt werden.

Ohne Kampf, kein Sieg! Obergespan Emerich v. Jakabffy mußte ununterbrochen kämpfen. Er kämpfte mit sich, er kämpfte mit den Menschen, mit den Verhältnissen und immer und überall blieb er Sieger. Die Auszeichnungen von Sr. Majestät und von Seite der Regierung — die allgemeine Verehrung und Hochachtung — die Liebe der ihm Näherstehenden, sie geben ein bereitetes Zeugniß für ein ebenso ehrliches, wie erfolgreiches Streben

und Wirken. Darum sind für den 25. Oktober 1897 nebst anderen Festlichkeiten geplant eine außerordentliche Fest-Kongregation, bei welcher das lebensgroße Bildniß des Jubilars im Komitatssaale feierlich enthüllt werden wird. Nachher wird großer Empfang stattfinden, wobei Korporationen, Vereine und Behörden vorsprechen werden. Abends Fest-Souper und Ball. Daß unsere liebe Stadt Karansebes, deren Ehrenbürger unser geliebter Herr Obergespan ist, daß die Stadt, die mit dem Ruhme, den Erfolgen und den Auszeichnungen des Obergespanns und Karansebeser Ehrenbürgers Emerich v. Jakabffy enge verknüpft ist, an diesem Tage würdig vertreten sein wird, dafür bürgt das noch immer bewährte Dankesgefühl, die Liebe und Hochachtung der Karansebeser Bürgerschaft.“

Aus diesem, sowie aus den Kundgebungen der Rumänen in Reschiza, Bogşán, Facset, Draviza, Orsova und anderen Gemeinden, ist es klar ersichtlich, daß die rumänische Bevölkerung Niemandem ein Mandat erteilt hat, im Namen der Rumänen eine Enunziation zu leisten. Die Herren haben in der Kongregation für eigene Rechnung gesprochen und aus einer Sache, die einer besseren Behandlung würdig ist, politisches Kapital geschlagen.

Ein politisch Lied! Ein garstig Lied!

FEUILLETON.

Der Regenschirm als Corpus delicti.

Aus „Magyarország“ von Karl Weinhart.
(Original-Feuilleton des „Südingarn.“)

Der Mensch wird gegen seinen Willen zu vielem geboren . . . sogar zum Regenschirmstehlen. Jedoch bei regnerischen Wetter muß große Vorsicht gebraucht werden, denn die Leute geben da sehr acht auf ihr vom Regen schützendes Instrument. Im Kaffeehaus und im Klub vertraut man seinen Schirm dem Kellner an, welcher mit seinem Kopfe für das nasse Besitztum haften muß. Es führt daher nur geriebene Schlanheit und ausgebildete Routine zum Ziele.

Im allgemeinen genommen wirft das Regenschirmstehlen heute kaum noch einen bürgerlichen Nutzen ab, denn der Duzendpreis der Regenschirme ist durch die starke Fabrikskonkurrenz rapid gefallen. Die Imitation echter Regenschirmstiele und Griffe, welche die Kunstindustrie vollbringt, ist wahrhaft staunenswerth. Ein echter Stiel bei einem Regenschirm ist kaum mehr zu finden, und ist es noch ein Glück, wenn der

Griff anstatt aus Silber, wenigstens aus Nickel besteht, in den meisten Fällen kommen die Diebe nur zu kornenen Packsong. Ihre Saison hat jetzt begonnen. Die Professions-Regenschirmdiebe begrüßen die nebelige nasse Herbstzeit, mit eben solcher Begeisterung, wie die Poeten den Frühling.

Die jetzt moderne Form der Regenschirme ist so filigran und schlank, daß man kaum einen Unterschied zwischen Herren- und Damenregenschirme wahrnehmen kann und der Gemahl kann ganz getrost mit dem Schirme seiner Frau vor der Welt erscheinen.

Gerade der letztere Umstand ist es, welcher neulich beinahe in eine tragische Verwicklung einen braven Bürger und Familienvater brachte. Der Fall begann mit einem Regenschirmdiebstahl, nämlich man hatte ihm seinen Regenschirm gestohlen. Unbeschirmt stand er jetzt da, in der Zeiten Sturm.

Eines Morgens erbat er sich den Regenschirm seiner Frau, welche als treue Gesponsin seine Bitte erfüllte.

— Aber gib' gut acht darauf.

— Sei unbesorgt.

Auf dieses entfernte er sich. Ohne irgend einen Argwohn ging er seinen Geschäften nach,

wohnte einer stürmischen Generalversammlung bei, kehrte im Klub ein, rebelte einige Besuche ab, und als er Abends heimkehrte, fühlte er mit freudiger Beruhigung den Schirm unter seinem Arme. Wie groß war aber seine Verblüffung, als seine Frau die kaum den Schirm übernommen, mit folgenden Ausruf vor ihm hintrat:

— Das ist nicht mein Regenschirm.

— Aber ich bitte Dich . . .

— Ich wiederhole es Dir, es ist nicht der meinige.

— Unmöglich.

— Du hast ihn irgendwo vertauscht. Wo warst Du? Es ist dieser auch ein Damenschirm. Ich sehe es an der Schlange.

— Schlange?

— Ja diese Schlange hier am Griffe. Solche Verzierungen pflegen nur auf Damenschirme zu sein, das erklärt mir alles.

Der Gatte kam in Verwirrung. Thatsächlich hatte er auch einen Besuch gemacht, von welchem er seiner Gattin nicht gerne Rechenschaft abgelegt hätte. Und es war auch nicht unmöglich, daß gerade dort der Schirmtausch vor sich ging. Das schlechte Gewissen brachte auch schlechte Ausreden auf seine Lippen:

— Du kannst es mir glauben, mein Kind,

Kongress der Provinz-Krankenkassen.

Die Provinz-Bezirkskrankenkassen hatten in Angelegenheit der Sanirung aufgetauchter Uebelstände einen Kongress nach Budapest einberufen. In den Räumen des Landes-Industrievereins wurde dieser Kongress Mittwoch in Anwesenheit von 52 Delegirten und sechs Bevollmächtigten als Vertreter von 65 Bezirkskassen eröffnet.

Vorsitzender Dr. Johann Horváth leitete die Beratungen mit einer kurzen Rede ein, worin er betonte, daß der im Oktober 1894 gehaltene erste Kongress leider keinerlei praktisches Ergebnis geliefert habe. Nach Verlesung der Geschäftsordnung wurden zum Präsidenten des Kongresses Geheimrath Alexander Matkewits, zum zweiten Präsidenten Dr. Johann Horváth, zu Vizepräsidenten Dr. Eugen Walter (Gran) und Gabriel Tuffai (Klausenburg) gewählt. — Präsident Matkewits dankte für die Erwählung, bezeichnete dann als Hauptzweck der jetzigen Beratungen die Verbesserung der Situation der Bezirks-Krankenkassen in der Provinz und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, dieses Ziel zu erreichen. — Zum ersten Punkt der Tagesordnung: Die Frage der Unterstützung seitens der Behörden, legte Referent Michael Gintner (Raab) eine Resolution vor, wonach der Handelsminister und der Minister des Innern ersucht werden sollen, die auf Grund des G. N. XIV: 1891 gegründeten Hilfskassen der besonderen Aufmerksamkeit und der wohlwollenden Unterstützung der behördlichen Organe zu empfehlen; ferner sollen die Arbeitgeber durch die Municipien auf die obligatorische Verpflichtung der An- und Abmeldung und auf die Folgen der Unterlassung wiederholt aufmerksam gemacht werden; das Uebertretungsverfahren soll im Verordnungswege einheitlich geregelt werden; die Eintreibung der Rückstände soll durch Zirkularerlaß urgirt und gegen säumige Organe soll das Disziplinarverfahren von Amtswegen eingeleitet werden; endlich soll bei der Ertheilung von Armutshilfszeugnissen rigoros vorgegangen werden. — Nachdem Dr. Anton Billig (Bépprin), Dr. Ignaz Luz (Nagy-Károly), Stefan Gombás (Zala-Egerberg), Ignaz Sarkadi (Großwardein), Dr. Johann Duban (Zombor), Julius Nagy (Erlau), Josef Kirner (Košoncz), Josef Türk (Neusohl), Ludwig Somlyai (Bresburg), Julius Kómeji (Palas), Moriz Sichernann (W. Sziget), S. Grös u. A. zur Sache gesprochen hatten, acceptirte der Kongress die Resolution. — Bezüglich des zweiten Punktes: Regelung der Anmeldung und der Kon-

id war nur beim Ministerialrath, möglich daß seine Frau . . .

— Aber die ist ja gar nicht zuhause, heute erhielt ich von ihr ein Schreiben aus Abbazia.

— Wirklich, hm, merkwürdig.

— Sehr merkwürdig, Herr Gemahl.

Dieses Herr Gemahl zeigte das Nahen eines Sturmes an.

— Sprich, sprich, wo liehest Du meinen Regenschirm?

Auf der Stirn des Gatten bildeten sich Schweißperlen, indem er nach einer Ausrede suchte.

— Aha, ich weiß es schon!

— Nun, nun, drängte die Gattin.

— Im Kaffeehause . . . eine Dame saß neben mir.

— Was für eine Dame?

— Du guter Gott, es war eine solche Dame, die Kaffee zu trinken pflegt.

— Die Kaffee zu trinken pflegt. Eine sehr lebenswürdige.

— Ich kann sagen, sie schien es nicht im geringsten zu sein, beeilte sich der Gatte zu erklären.

— Oh, was das anbelangt, sind die Männer nicht sehr wählerisch. Ich kenne Dich. Oh, sehr gut kenne ich dich.

trole stellte Referent den Antrag, es möge in die Arbeitsbücher eine neue Rubrik für die An- und Abmeldung bei den Krankenkassen eingeführt werden; die Gewerbebehörden und Korporationen mögen nur solche Bücher validiren, die bereits das Visum der Krankenkasse tragen; die Versäumnisse sollen streng geahndet werden; die Organe der Krankenkassen sollen berechtigt sein behufs Kontrolle zu beliebiger Zeit in den Werkstätten zu erscheinen und sich vom Status der Angestellten zu überzeugen; auch die Verwaltungsbehörden sollen die Kontrolle der Arbeitgeber strenger ausüben; der Anmeldepflicht-Termin soll von acht auf drei Tage herabgesetzt werden u. — Der Kongress acceptirte nach längerer Diskussion auch diesen Antrag, mit der Ergänzung, daß bis zur Einführung neuer Arbeitsbücher die Anmeldungen auch in die bisherigen Bücher eingetragen werden können. — Die Beratungen wurden Nachmittags fortgesetzt.

Neuer Industriezweig in Südungarn.

Lugos, 16. Oktober.

In der letzten Komitats-Kongregation kam unter Andern auch die Genehmigung eines auf 30 Jahre abzuschließenden Pachtvertrages über ein im Krassó-Szörényer Komitate 25 Kilometer von Lugos in südwestlicher Richtung aufgeschürften Erdfarben- und Farbstein-Lager zur Verhandlung, welches nach der Mächtigkeit, dem schichtenweisen Vorkommen in bisherigen 14 verschiedenen Farbtönen und Mäntzen, sowie dem vorgenommenen geologischen Untersuchungen und den gemachten chemischen Analysen geurtheilt, als das einzige in Ungarn bisher bekannte und aufgeschürfte Erdfarben-Lager von solcher Mächtigkeit und Varietät der Farbentöne dasteht und die baldigste Einreihung in den Montan-Industrien verdient.

Zum Abbau dieses Erdfarben-Lagers wurden auf mehreren Punkten in der Gemeinde-Hutweide, auf den Wasserrissen und Gräben 40 katastral-Joch gepachtet, von welchen aus das unterirdisch bereits horizontal gelegene Erdfarben-Lager abgebaut werden kann, und zur Errichtung der erforderlichen Fabriksgebäude die Gewerbe- und Etablungs-Konzession bereits eingeholt.

Die gegenwärtig in Ungarn bestehenden Farbenfabriken beziehen ihr Rohmaterial zu meist aus dem Auslande, verarbeiten dieses dann hier und liefern die fertige Waare nach dem Orient und den Balkanstaaten.

Eine Unheil verkündende Flamme glühte in den Augen der Eifersüchtigen.

— Also dieser Kaffeehausdame gehört dieser Schlangenschirm? Du hast sie gewiß auch zuhause begleitet.

— Aber mein Kind, wie kannst Du nur so etwas denken?

— Was ich denke, das frage nicht! Aber Du wirst daran denken, an diesen Schlangenschirm. Von meinen Augen ist der Schleier gefallen. Ich weiß alles! Nimm diese Schlange und nähre sie an deiner Brust.

Sie warf den Schirm von sich und entferte sich schluchzend.

Der allein geliebene Gatte ging im Zimmer in großer Erregung auf und ab. Auf Wochen, Monate sah er seinen Hausfrieden zerstört.

— Zum Teufel auch, warum habe ich auf diesen unglückseligen Regenschirm nicht besser acht gegeben.

Zu diesem Augenblicke öffnete sich die Thüre und eine nicht mehr junge, fremde Dame trat ein. Es war eigentlich keine Fremde. Kurz gesagt: Die Schwiegermutter.

— Na, das brauchte ich noch!

Da nun auch Ungarn heute Rohfarb-Materiale von solch ausgezeichneter Qualität und so ausgiebiger Quantität in verschiedenen Variationen übereinander geschichtet in einem und demselben Orte aufweist, wäre es wünschenswerth, daß diesem neuen Unternehmen hilfreich entgegengekommen würde, um auch diesen vielfach gesuchten Industrie-Artikel im eigenen Vaterlande zu erzeugen und nach den verschiedenen Ländern zu exportiren, was heute sehr leicht ist, da das dazu erforderliche Erdfarben-Lager entdeckt, die fachmännischen Untersuchungen und die analytischen Proben gemacht, sowie das zum Abbau erforderliche Territorium pachtrechtlich erworben sind.

Da dieses Erdfarben-Lager in einem Terrain liegt, in welchem der ökonomisch zu bearbeitende Boden sehr schwach und Humusarm ist, wäre es auch in dieser Richtung von besonderem Vortheile, da durch das Aufblühen und Entfalten dieses Unternehmens der gesammten Bevölkerung der Umgebung, welche sehr verarmt ist, und um ihren Lebensunterhalt halbwegs durchzuführen und die hohen Abgaben zu bestreiten, gezwungen ist, hundertweise Arbeit in den Reschigaer Domänen und Werken zu suchen, das ohnehin mit Arbeiter überfüllt ist.

Würde nun dieses Unternehmen Unterstützung finden, so könnten seinerzeit all diese hunderte Arbeiter Arbeit in ihrer Heimath finden, und dafür Arbeiter an anderer Gegenden, in welchen keine industrielle Einrichtung möglich ist, dort anstatt diesen arbeiten, auf diese Weise würde sehr leicht mehreren armen Gemeinden geholfen werden können.

Wir wünschen diesem Unternehmen ein herzlich und patriotisches „Glück auf!“

Tagesmenigkeiten.

Tageskalender.

25. Oktober.

Anßerordentliche Kongregation des Krassó-Szörényer Komitates.

Das Glend der Kinder.

Lugos, 16. Oktober.

Die schönen Sommertage sind vorüber, und schon hat der Winter seine Vorboten gesandt. Ein eisig-kalter Wind pfeift durch die Gassen, der alles Leben mit Erstarren bedroht. Die Zeit des Winters naht. Wohl dem, der in dieser Zeit geborgen ist, der ein trauliches Heim

Und was geschah? Das Gegentheil von allen Schwiegermutter-Ueberlieferungen. Die würdige Matrone figurirte diesmal als Friedensengel.

— Ist Emma zuhause?

— Ja, ich glaube . . .

— Ich bin nur auf einen Moment heraufgeil.

— Nur?

— Ja, gestern haben wir unsere Regenschirme vertauscht. Ja, im Theater. Leicht zum erkennen, auf meinen ist eine Schlange.

— Schlange? Oh Mama, wie glücklich bin ich!

Der gute Mann wäre im Stande gewesen, in diesem Augenblicke, die Schwiegermutter und auch die Schlange zu umarmen.

Eine überirdische Freude strahlte aus seinem Gesichte, als er seiner Frau das schlanke aber gewichtige Corpus delicti übergab.

— Nun siehst Du, sagte er, leichten Vorwurfs.

Aber deswegen faßte er den ernstlichen Entschluß, für die Folge keine Visiten mehr bei Damen zu machen . . . und wenn doch, so ohne Regenschirm.

sein eigen nennt, der dem Winter gerüstet entgegensteht.

Für den Armen aber, dem das Leben nur Noth und Entbehrung bietet, bedeutet die Winterszeit doppelte Noth, doppeltes Elend.

Zahlreiche Verdienstquellen sind versiegt, nothgedrungen muß der Arme feiern, und dies bedeutet für ihn Hunger und Entbehrung. Gerade im Winter, da die Bedürfnisse größer, wird der Verdienst geschmälert. Da erscheint in der kalten, kalten Stube der unheimlichste Gast, das grinsende Gespenst des Hungers, und martert den armen, vor Kälte erschauernden, abgekehrten Leib.

Aber nicht nur Erwachsene, auch Kinder sind die hohlwangigen Opfer des Winterelends, des Hungers.

Ein schrecklicher Gedanke!

Gibt es etwas erbarmungswürdigeres, als solch ein armes Kind? Schon bei seinen ersten Schritten im Leben muß dies arme bedauernswerthe Wesen, diese zarte Menschenblume das Elend des Lebens erfahren. Die Kinderzeit, wohl die glücklichste im Leben jedes Menschen, hat für diesen armen Wurm nichts von jenem goldenen Frohsinn, welcher uns noch in späten Tagen diese einst so glückliche Zeit poetisch verklärt erscheinen läßt. Für das arme hungernde Kind gibt es keine fröhliche Jugend; ihm ist Alles versagt, was das Leben an herrlichen Gaben bietet; nach einer freudlosen, entbehrungsreichen Jugend folgt das an Mühen wie an Sorgen und Entbehrungen reiche Mannesalter, und klopft dann das Greisenalter an, dann ist der Bettelstab die letzte Stütze. Es ist doch nicht gar so schön bestellt, in dieser angeblich besten aller Welten.

Allein, wer wäre da im Stande zu helfen, wer vermag alles Elend aus der Welt zu schaffen? Nun wohl, das Elend aus der Welt zu schaffen, vermag man nicht, aber es zu lindern, liegt in unseren Kräften, insbesondere zu lindern, dort, wo es die armen Kinder trifft.

Alljährlich um diese Zeit beginnen in unserer Stadt die Sammlungen, um die armen Schulkinder mit warmen Kleidungsstücken theilen zu können. Wir appelliren auch diesmal an das warmfühlende Herz der Lugofer, ihr Scherlein beizutragen.

Wir sind überzeugt, daß dieser Appell nicht wirkungslos verhallen wird. Das hochherzige Lugofer hat noch nie der vom Schicksal stiefmütterlich Bedachten vergessen. Wo es galt, menschliches Elend zu lindern, zögerte das gute Herz unserer Bürgerschaft keinen Augenblick, zu thun, was edle Menschenpflicht. Nicht nur im Wege des Magistrates wurde der armen frierenden Kleinen gedacht, auch zahlreiche Vereine haben es sich zur edlen Aufgabe gemacht, zur rauhen Winterszeit den armen Schulkindern schützende Winterkleider zu spenden. Und wer die vor Glück erglänzenden Augen der beschenkt Kinder schaar gesehen, wer Zeuge des Freudentausches der für die Spanne der Gegenwart glücklich gemachten Kleinen gewesen, der wird es empfunden haben, daß auch in dieser so materialistischen Welt Geben manchmal doch seliger sei als Nehmen.

Das Elend ist groß und wird noch durch die Wintersnoth vermehrt. Allem Elende zu steuern übersteigt Menschenkraft; aber dies Elend dort zu lindern, wo es am erbarmungswürdigsten ist, gebietet uns jenes Gefühl, welches eine gütige Vorsehung in jedes Menschenherz gepflanzt.

Ministerielle Anerkennung. Der Boldurer Großgrundbesitzer, Herr Philipp C a s t e i n, hat der Lugofer Ackerbauschule eine werthvolle pädagogische Sammlung geschenktweise überlassen, wofür der Ackerbauminister Anerkennung und Dank anspricht.

Der Krassó-Szöröyner Verwaltungs-Ausschuß hielt Donnerstag Vormittag seine ordentliche Monatsitzung. Anwesend waren: Bizogespán Béla v. L i t s e k, Konstantin v. P a t t y á n k y kön. Finanzdirektor Adam Ribiczey, kön. Matrikelinspektor Emil v. B á r d o s i, kön. Schulinspektor Dr. Johann Dengi, Waisenstuhlpräses Madár v. A s b ó t h, Staatsanwalt Dr. Á g s l, Oberphysikus Dr. Max Leitner, Staatsbauamtschef Alexander L á s l ó, Obernotár Dr. Pachomius Avramescu, Oberfiskal Árpád v. S u l t o k, Dr. Bened Fischer. Die Referate der verschiedenen Ressorte bringen nichts Neueswerthes zur Kenntniß, mit Ausnahme dem des Finanzdirektors, welches konstatiert, daß im Monate September d. J. mit 33.000 fl. weniger an Steuern einfließen, als in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres. Behufs Applanirung der in Boldur beanstandeten technischen Arbeiten der Ungarischen Südostrbahn, wird für den 20. und 21. Oktober der Lokalausschuß angeordnet. — Das Ansuchen des Reschizser Matrikelführers um Gehaltserhöhung, wird dem Minister befürwortend unterbreitet.

Zum Obergespán-Zubiläum. Von Seite des „Lugofer Gesang- und Musikverein“ geht uns die Mittheilung zu, daß derselbe in seiner letzt abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen hat, an der Jubiläums-Feierlichkeit, die zu Ehren Sr. Hochgeborenen des Herrn Obergespán Emerich v. J a k a b f f y veranstaltet wird, in hervorragender Weise theilzunehmen. — Ebenso wird der Lugofer Radfahrer-Klub „Villám“ in Anbetracht dessen, daß der Klub Herrn Obergespán v. J a k a b f f y für das dem Klub bewiesene Interesse zum Danke verpflichtet ist, eine Ovation bereiten, und sind wir überzeugt, daß der „Villám“-Klub auch diesmal mit etwas Außergewöhnlichem die Ovation darbringen wird. Das detaillirte Programm bringen wir in der nächsten Nummer.

Familiennachricht. Das anmuthige Fräulein Helene W e i ß aus Neu-Karanebes hat sich mit Herrn Eduard L ö w y, Komitats-Thierarzt in Sippa, verlobt.

Ungarische National-Liga. Mit rein humanitären, sozialen und patriotischen Zielen, fern von jeder chauvinistischen Färbung oder Tendenz, hat sich unter der Regide Sr. Majestät des Königs und Sr. kön. Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef dieser patriotische Verein gebildet, dessen leitender Präsident der Rektor der Buda-pester Universität Dr. Michael H e r c z e g h ist. Der Verein hat soeben eine Gedächtnisschrift herausgegeben, als deren Redakteure Oberstaatsanwalt-Substitut Béla K a t o n a in Budapest und der Schriftsteller Eugen S t o j a n o v i t s figuriren. Das Kleinvertragniß wird dem durch die Ungarische National-Liga zu gründenden Arbeiter-Invalidenhause gewidmet sein. Das sehr hübsch ausgestattete Heft kostet 40 kr. Es bringt die Porträts der Gründer: Sr. Majestät des Königs und Sr. kön. Hoheit des Erzherzogs Josef; Beiträge hervorragender Staatsmänner, Schriftsteller und Sommitäten des öffentlichen Lebens. Ferner finden wir in dem Hefte einen überaus interessanten Artikel zur Frage der Arbeiter-Bibliotheken, dann Gedichte, Essays u. s. w., so daß abgesehen von der humanitären Bestimmung des Werkes auch der Inhalt selbst dessen Ankauf empfiehlt.

Lugofer Herbstmarkt. Der Lugofer Hornviehmarkt nimmt heute bereits eine erste Position in Ungarn ein. Käufer aus allen Gauen der Monarchie strömen herbei und verleihen unseren Jahrmärkten das Gepräge eines großstädtischen Verkehrs. Der gegenwärtig verlaufene Herbstmarkt war ausnehmend gut besetzt; der Auftrieb an Hornvieh betrug zirka 4500 Stück, welche zu guten Preisen leichten Absatz fanden. Wir bemerken dabei, daß die Stadt Lugofer

zufolge ihres ausgezeichneten Zuchtmaterials und infolge der sachverständigen Behandlung derselben, riesige Fortschritte auf dem Gebiete der Viehzucht macht, so daß Lugofer heute schon ein gesuchter Marktplatz ist und es nicht mehr lange dauern wird, daß die Balkanstaaten ihren Bedarf an Zuchtvieh bei uns decken werden. Als charakteristische Episode theilen wir mit, daß unter den Käufern am vergangenen Jahrmärkte der Debrecziner Bürgermeister Franz S u b o d y zu sehen war, der für die Stadt Debreczin Zuchtmaterial beschaffte.

Generalversammlung. Der Lugofer Gesang- und Musikverein hält Sonntag, den 24. Oktober, Nachmittags 3 Uhr in seinen Vereinsklokalitäten (Kirchengasse) eine außerordentliche Generalversammlung, wozu sämtliche Mitglieder höflich eingeladen werden. Auf der Tagesordnung steht die Modifizirung der Statuten und wird von Seite des Präsidiums um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Villen-Kolonie in Draviza. Bekanntlich hat der südliche Karpathenverein die Absicht, in den schöneren Gegenden Südungarns Villenkolonien zu gründen, resp. die Gründung derselben nach besten Kräften zu fördern. Zufolge dieser Initiative hat nun der Dravizaer Schützenverein in seiner am 11. d. M. abgehaltenen Ausschußsitzung einstimmig beschlossen, den in der Mitte Draviza's gelegenen 4 Joch großen, schön gepflegten Schützenpark zur Anlegung einer solchen Villenkolonie anzubieten. Der Verein würde Jedermann gestatten, bei Entrichtung einer jährlichen Pachtgebühr von 1 Krone auf geeigneten Plätzen des Parkes Villen zu bauen, wodurch die Betreffenden sich einen dauernden und angenehmen Sommeraufenthalt aufs billigste sichern können. Der Schützenverein ist hiebei von der Ueberzeugung ausgegangen, daß dieser Beschluß allerorts freudig aufgenommen werden wird. Draviza bietet zufolge seiner herrlichen, gesunden Lage, der vielen mit Komfort eingerichteten öffentlichen Lokale (Kasino mit Theater, Bade- und Kneippanstalt, Schützengarten mit Restaurant etc.), mit den vielen schönen Ausflugsorten (Marilla Anina), so viel des Anziehenden und Angenehmen das es für den Sommeraufenthalt wie prädestinirt erscheint und es werden gewiß Viele die Gelegenheit benützen, sich einen solchen in Draviza zu sichern. Der Park selbst, wo die Villen zu bauen wären, liegt inmitten der Stadt, auf einer herrlichen wunderbare Aussicht bietenden Berglehne, ganz staubfrei und reichlich mit Quellwasser versorgt; die Lage desselben sichert demnach den Villenbesitzern sowohl die Annehmlichkeiten des Städtelebens, wie die einer angenehmen Villenkolonie.

Gegen den Getreide-Vorkauf. Wir lesen im der „L. Ztg.“ nachfolgende Ausführung, die wir der Lugofer Behörde zur Beachtung empfehlen: „In Angelegenheit der Getreide-Vorkäufe d. h. jenes hier erbgeessenen Missbrauchs, daß einige Getreidehändler vor den Mauthlinien kleine Buden und vereinzelt auch Magazine etabliren und noch auf der Landstraße die für die Stadt bestimmten Getreide-Zufuhren wegkaufen, haben im Schoße des Magistrates schon häufig Beratungen stattgefunden, die aber bislang resultatlos verliefen. Die Stadt leidet hiebei nicht der Gesichtspunkt der für die Pflastermauth entfallenden Gebühren, denn es ist erwiesen, daß auch die vorgekauften Getreidemengen schließlich in die Stadtmagazine gelangen und die Stadt daher keinen materiellen Verlust an Mauthgebühren erleidet. Die Sanirung dieses Uebelstandes wurde bisher einzig und allein aus dem Grunde angeregt, weil es auf den allgemeinen Verkehr und die Interessen jener Geschäftsleute, die außerhalb der Stadt nicht vorkaufen, schädigend wirkt, wenn die für den Temesvarer Platz bestimmten Getreide-

Zuführen schon außerhalb Temesvárs in die Hände der Vorkäufer übergehen, die Bauern aber sofort kehrt machen und heimfahren, anstatt in der Stadt zu bleiben, hier ihre Bedarfsartikel zu besorgen und irgend etwas zu verzehren. In dieser Frage — und nicht wie es irrthümlich hieß, in Angelegenheit des allgemeinen Vorkaufes — hielt der städt. Magistrat gestern Nachmittags 4 Uhr eine Sitzung ab. Die Sitzung mußte anerkennen, daß die Stadt diesem Mißbrauch im eigenen Wirkungskreise schon aus dem Grunde nicht abhelfen könne, weil die Vorkäufer Gewerbe-Lizenzen besitzen, welche sie zu den Einkäufen wo immer, also auch auf den Landstraßen berechtigen. Da aber diese Einkäufe den Charakter eines Marktes haben, ein solcher aber ohne polizeiliche Ueberwachung nicht stattfinden darf — und da ferner die Benützung der Landstraßen für stehende Lastwagen (G.-A. I. v. J. 1890) einer besondern Bewilligung des Vizegespanns bedarf, — steht es in der Macht des Vizegespanns, diese Vorkäufe auf Grund dieser Polizei-Aufsichts- und straßenpolizeilichen Bestimmungen zu verbieten. Die Sitzung beschloß daher, an den Vizegespann ein diesbezügliches Ersuchen zu richten.“

Von der Feuerwehr. Ueber Anordnung des Herrn Oberstuhlrichters Béla Hirschl wurden die im Begaer Bezirke befindlichen Gemeinde-Feuerwehren durch den geprüften Exerziermeister Herrn Stefan Holzmann eingeschult und die Gemeinde-Spritzen visitirt. — Wie man uns mittheilt, beabsichtigt der Feuerwehr-Oberkommandant demnächst eine Nachübung vorzunehmen.

Trauung. Wie uns aus Dettá berichtet wird, fand daselbst Donnerstag die zivile und kirchliche Trauung des Herrn Alfred Uhrmann, Sohn des Temesvárer Buchdruckereibesizers und Stadtrepräsentanten Herrn Heinrich Uhrmann, mit Frä. Mathilde Heldenwanger, Tochter des Dettáer Kommerziellen Herrn Josef Heldenwanger, statt. Hierzu hatten sich zahlreiche Freunde und Verwandte der Patrizierfamilie des Bräutigams und viele Festgäste eingefunden, und nahm das Hochzeitsfest einen glänzenden Verlauf. Herr Alfred Uhrmann tritt als Kompagnon in die Dettáer Firma J. Heldenwanger ein.

Ein freches Attentat. Wie man uns aus Karánsebes mittheilt, war die dortige Schank- und Regalien-Kanzlei der Schauplatz eines frechen Attentates. Am 14. Oktober Früh 6 Uhr hatte der Beamte Jakob Heller die Kanzlei geöffnet und war gerade bei seinem Handkassa-Bulte beschäftigt, als um ¼7 Uhr der Besitzer einer Brautwein-Boutique Namens Heinrich Kugl mit einem dicken Knüttel eintritt und ihm einen Hieb rücklings über den Kopf versetzte, so daß Heller betäubt wankte. Glücklicherweise war im Nebenlokale der Tapezierer Merszjig bereits an der Arbeit, welcher auf das Geräusch herbeeilte und im Vereine mit Heller dem Attentäter in den Arm fiel. Ueber die Motive des Attentates zirkuliren verschiedene Versionen. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Szörényi konstatierte die Lebensgefahrlichkeit des Hiebes. Nachdem die Anzeige beim Gerichte bereits erstattet wurde, wird es sich zeigen, ob Kugl, der sich keines guten Rufes erfreut, einen Racheakt ausführte oder wohl gar andere Absichten hatte.

Berordnung zum Kunstwein-Gesetz. Die neue Ministerialverordnung, betreffend die Durchführung des Weingesezes, ordnet bekanntlich die Organisation von Wein-Kontrollkommissionen an. Aufgabe dieser Kommissionen wird es sein, das Vorgehen der Behörden bei Eruirung von Ausschreitungen gegen das Weingesez zu erleichtern. Zu diesem Behufe sollen die Kontrollkommissionen die Weinproduktion und Weinverkehrsverhältnisse aufmerksam verfolgen und im Falle sie Mißbräuchen auf die Spur kommen,

hievon sofort die betreffende Behörde erster Instanz verständigen. Pflicht der Behörde wird es dann sein, unverzüglich das Verfahren gegen die Beschuldigten einzuleiten. Die Kommissionen haben sich bereits in mehreren Komitaten konstituiert und die übrigen dürften durch die nächsten Generalversammlungen der Munizipien gewählt werden.

Umschreibungen von Immobilien. Haus des Ludwig Kohn, N.-Lugos Nr. 235, an Demeter Kossu und Frau um 3300 fl. — Haus der Witwe Salamon Weiß, D.-Lugos Nr. 200, an Georg Máthé und Frau um 7500 fl. — Haus der Anna Dulini, N.-Lugos Nr. 95, an Alexander Sintescu um 3000 fl. — Haus der Katharina Deutsch, N.-Lugos Nr. 147, an Fanny Deutsch um 1000 fl. — Haus des Georg Poltschwandner, D.-Lugos Nr. 130, an Valentin Starocsit um 5000 fl.

Beamten-Legitimationen. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen gibt den Interessirten Kreisen bekannt, daß die Ausstellung der zu halben Fahrpreisen berechtigenden mit Photographien versehenen Legitimationen pro 1898 schon am 20. Oktober d. J. beginnt. Es erscheint daher zweckmäßig, daß die Amtsbehörden, um rechtzeitig in den Besitz der Zertifikate für deren hiezu berechtigten Angestellten zu gelangen, die in zwei Exemplaren auszustellenden mit den Photographien versehenen Namensverzeichnisse unter Anschluß von je 2 fl. Ausstellungsgebühr je eher an die Direktion einsenden sollen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß die Staatsbeamten der X. Diäten-Klasse und die Munizipalbeamten nur in dem Falle die Fahrbegünstigung erhalten, wenn sie sich in der vom Ministerrath festgesetzten Frist also bis Ende Dezember d. J., die Legitimation ausstellen lassen. Diejenigen, die die vorgeschriebene Frist verabsäumen, verlieren sowohl für sich, als für die Angehörigen im kommenden Jahre den Vortheil dieser Ermäßigung.

Gehalt der Herrscher. Der Kaiser und die kleineren Herrscher in Deutschland beziehen zusammen ein Jahresgehalt von 25 Millionen Gulden, so daß per Kopf der Bevölkerung 50 kr. entfällt. Die Königin von England hat ein Jahresgehalt von 7 Millionen Gulden, wovon 5 Millionen direkt ihr zukommen, 2 Millionen den Mitgliedern der königlichen Familie. Der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn, so wie auch der König von Italien haben eine Zivilliste von je 7 Millionen Gulden jährlich, — der russische Kaiser von 12 Millionen, — die Königin von Spanien 4 Millionen, — der König von Belgien 2 Millionen, — der König von Schweden und Norwegen 1.2 Millionen, — der König von Portugal eine Million, — der König von den Niederlanden 850.000 fl., der König von Dänemark 700.000 fl., — der König von Griechenland 360.000 fl. — Der Präsident der französischen Republik erhält jährlich 600.000 fl., — der Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas 125.000 fl. — Wenn man in Betracht zieht, wie viele Millionen unser Monarch jährlich für gemeinnützige Institutionen widmet und was der kolossale Hofhalt verschlingt, so erscheinen die 7 Millionen Gulden jährlich nicht als gar so viel, wie man im ersten Momente meinen würde.

Der Todessprung eines Irnsinnigen. Man schreibt aus Budapest: Im Hotel „zur Stadt Paris“ ereignete sich heute Nachmittags 3 Uhr ein tragischer Vorfall. Vorgestern stiegen im Hotel drei Gäste ab. Der eine war der 60jährige, ledige, nach Draviza zuständige, einst wohlhabende Kaufmann Josef Weiß, welcher unlängst sein ganzes Vermögen an der Börse verloren hatte. Seit damals bemächtigte sich des Weiß

auffallender Trübsinn, welcher in letzter Zeit in Wahnvorstellungen ausartete. Die beiden Anderen waren die Schwäger des Weiß, Adolf Böbl und Josef Fellner, welche ihren Schwager nach Budapest gebracht, um ihn in irgend einer Heilanstalt unterzubringen. Josef Weiß verbrachte die zwei Tage im Hotel, ohne ein einziges Wort zu sprechen, starr vor sich hinstarrend. Heute Nachmittags schwang er sich in einem unbewachten Augenblick auf die Fensterbrüstung seines im ersten Stock gelegenen Zimmers und sprang in den Hofraum hinab, wo er mit zerfetzten Gliedern todt liegen alieb. Sein Leichnam wurde in die Morgue überführt.

Durchgebrannte Arbeiter. Die mit dem Unterbau der Eisenbahnlinie Gattaja-Lugos betrauten Unternehmer haben mit ihren Arbeitern entschiedenes Pech. Fast jede Woche empfiehlt sich eine Partie von Arbeitern in holländischer Weise und gelingt es nur in den seltensten Fällen die kontraktlich aufgenommenen Arbeiter zurückzubringen. Große Placereien erwachsen bei der Eruirung und Rücktransportirung der Arbeiter unserer Gendarmerie. Durch die Flucht der Arbeiter erleidet aber auch die Unternehmung bedeutenden Schaden. In den meisten Fällen brennen die Arbeiter mit Geldvorschüssen durch und gerathen die Arbeiten ins Stocken. Gestern beispielsweise wurde eine flüchtig gewordene, aus 30 Personen bestehende Arbeiterpartie mittelst Brachialgewalt zur Wiederaufnahme der Arbeit gezwungen, dieselbe brannte aber heute Nacht abermals mit Vorschüssen von 150 fl. durch. Sechzig Gendarmen befinden sich ununterbrochen auf der Suche nach flüchtigen Arbeitern.

Ein Gesetz gegen Lebensmittel-Verfälschung. Auf keinem Gebiete hat es das Ende dieses Jahrhunderts so weit gebracht, als auf dem Gebiete der Lebensmittelverfälschung. „Was wir essen“ ist ein Kapitel, bei dem man sehr leicht überhaupt jeden Appetit verlieren kann. Wahrhaft bewundernswürdig ist die Erfindungsgabe, mit der unserer Bevölkerung tagtäglich von Neuem bewiesen wird, daß man eigentlich von Surrogaten leben kann. Beim Frühstück kann man seine täglichen Erfahrungen bei der Milch und den Kaffee beginnen. Sodann sind Butter und Brod die Gegenstände, die sich am besten zur Verfälschung eignen. Würstwaren werden nicht selten ganz oder theilweise aus verdorbenem Fleisch fabrizirt, das Fett wird wohl nur in seltenen Fällen in reinem Zustand in den Handel gebracht und als Zimmt und Paprika wird ein Gemisch von Zinnober und Ziegelstaub verkauft. Gewürze scheinen überhaupt nur vorhanden zu sein, um durch Surrogate ersetzt zu werden, und der ungarische Wein hat bereits längst seinen guten Ruf verloren. Was schließlich die Reinlichkeit der in den Detailhandlungen verkauften Lebensmittel anbelangt, so werden, wenigstens so weit die ärmere Bevölkerung in Betracht kommt, nicht einmal die leider ohnehin geringen Ansprüche befriedigt. Für diese schreienden Zustände gibt es, wie es scheint, keine Abhilfe, nicht als ob die Behörden von diesen skandalösen Dingen nichts wüßten. Denn diese können überhaupt keinem Bewohner Lugos' unbekannt bleiben; aber man begnügt sich, ab und zu einen Uebelthäter zu einer Geldstrafe zu verurtheilen, die aber so gering ist, daß der gute Mann für seinen lukrativen Erwerb gern diesen kleinen Tribut auf sich nimmt. Ein Gesetz gegen die Lebensmittelverfälschung ist, trotzdem es sich buchstäblich um das tägliche Brod und was dazu gehört, handelt, nicht vorhanden; bei Geschäftsdurchrechnungen eventuell nachgewiesene Fälschungen bestraft der Stadthauptmann je nach seinem Gutdünken mit einer Geldstrafe von fünf bis fünfzig Gulden und die Dispositionen dieser Richter beim Ausmaß der Strafe soll einem on dit zufolge die Ursache sein, daß einige Bezirke von den Lebensmittelverfälschern besonders begünstigt werden. Diese Seite ist vielleicht die einzige komische in der der Sache, die im Uebrigen eine wirkliche Plage ist und heuer umsomehr empfunden wird, als die Preise der Lebensmittel hoch hinaufge-

schraubt und in manchen Artikeln unerschwinglich sind. In Oesterreich beginnt heute für die Lebensmittelfälscher eine neue Aera, indem heute ein Gesetz ins Leben getreten ist, das jeden Händler mit empfindlichen Strafen belegt, bei dem gefälschte Artikel gefunden werden. Die Strafen können bis zu sechs Monaten Arrest und fünfshundert Gulden, sowie auf sofortige Entziehung der Gewerbeberechtigung lauten. Wann wird man bei uns diesem Beispiel nachfolgen?

Bad Pöstyén. Mit Eintritt der rauhen Jahreszeit stellt sich das Rheuma ein — diese undefinierbare Krankheit — welche, im menschlichen Körper einmal eingenistet, schwer daraus zu entfernen ist, und viele Menschen arbeitsunfähig macht. Das Bad Pöstyén, woselbst dieses Leiden am radikalsten geheilt wird, ist zwar auch den Winter hindurch geöffnet; doch wer verläßt zur Winterszeit gerne sein Heim, und wie viele Menschen wären es auch nicht im Stande, da dieses tödliche Leiden sie an's Bett kettet. Dieser Umstand aber veranlaßte die Pöstyén'scher Badedirektion, den berühmten Pöstyén'schen Schlamm und dessen heißes Thermalwasser in Verkehr zu bringen, um Jedermann Gelegenheit zu geben, einfache und unschädliche Haus-Bäder sich anfertigen zu können; und zwar umsomehr, da, wie die Erfahrung lehrt, der Schlamm, wenn er in seinem eigenen Thermalwasser aufgewärmt wird, 10—20 mal angewendet werden kann, ohne an seiner Heilkraft etwas einzubüßen. Eine Quantität Schlamm und Wasser, genügend für 10—20 Bäder, kostet 6—8 fl. Es entfällt somit auf ein Bad 30—40 kr., was Jedermann leicht erschwingen kann. Bestellungen sind zu richten an die Pöstyén'scher Badedirektion in Pöstyén.

3750 Küsse. Die Liebenden senden einander tausend Küsse und ersehnen von einander ebenso viel. Aber höchst selten dürften so viele Küsse gegeben werden. Sicher aber niemals auf einmal. Aber doch — einmal ist es geschehen — ganz vor Kurzem in einer kleinen Stadt. Man sprach in einer Gesellschaft vom Küssen. Ein Herr warf die Frage auf, wie viel Küsse man wohl innerhalb einer gewissen Zeit zu geben im Stande sei. Da behauptete ein sehr lebhafter und sehr verliebter junger Mann, daß er und seine Braut es in zehn Stunden auf zehntausend Küsse bringen könnten. Man ging nun eine Wette ein. Als Bedingung hatte sich der junge Mann ausgemacht, nach jeder halben Stunde eine Erfrischung zu sich nehmen zu dürfen. Das Küssen begann. In der ersten Stunde wurden 2000 Küsse gewechselt, in der zweiten Stunde 1000, in der dritten 750 und dann — nichts mehr. Der lebhafteste junge Mann erhielt einen Lippenkrampf und wurde ohnmächtig, seine Braut fiel gleichfalls in Ohnmacht und erkrankte am selben Abend an Nervenleber. Sie erholte sich nur langsam. Der Bräutigam war einige Tage lang Krampfanfällen ausgesetzt. Das Ende vom Liede war, daß die Hochzeit des Brautpaares um ein ganzes Jahr aufgeschoben werden mußte.

Englische Hartnäckigkeit. Ueber diese weiß Francisque Sarcey ein Lied zu singen und erzählt folgenden Vorfall, der sich bei der Erstaufführung der „Vis de Bohème“ im Théâtre Français zugetragen. Hinter dem „Prince de la Critique“ saß eine überreife Engländerin, der die Logenbeschlüßer kurz vor Beginn der Vorstellung sehr höflich mittheilte, sie habe sich bei der Anweisung des Platzes geirrt und bitte die Dame, einen anderen Platz in derselben Reihe, aber besser gelegen einzunehmen. Die Engländerin antwortete einfach; „Ich habe zehn Francs für meinen Platz bezahlt, der da wurde mir angewiesen und da bleibe ich.“ Vergebens suchte die Beschlüßer ihren Irrthum zu entschuldigen, durch den ein Herr und eine Dame,

die ihre Plätze im Vorverkauf genommen hatten, geschädigt wurden, vergebens redeten der Saalinspektor, ja Onkel Sarcey selbst der Insulanerin zu, sich ein wenig entgegenkommend zu zeigen; diese blieb unerschütterlich bei ihrer Antwort: „Ich habe zehn Francs . . . u. s. w.“ Und das Fazit war, daß die Engländerin auf dem Platze blieb und ein Herr seinen guten Sitz gerade der Bühne gegenüber aufgab, um den Platz neben der Engländerin einzunehmen, so daß das Paar zwar nicht auf den Vorverkauf genommenen Sitzen, aber doch beisammen blieb, weil man in der Comédie Française jeden Skandal sorgfältig vermeidet. Sarcey ist voller Bewunderung für die Hartnäckigkeit der Engländer, die nicht ein Haarbreit von ihrem vermeintlichen Rechte nachgeben und schließlich ihren Willen durchsetzen. Es gäbe aber ein Mittel, diese englische Hartnäckigkeit mit der französischen Galanterie in Einklang zu bringen, und zwar durch das deutsche Mittel des Verkaufs von nummerierten Sperrsitzen, durch den die Kontrolleure überflüssig würden, wie im Vaudeville-Theater. Dieses Mittel ist aber wohl zu einfach.

Ein Feind des japanischen Theestrauchs. Man schreibt aus Shanghai vom Ende August: Dem Theestrauch, der im Allgemeinen wenig von Insekten zu leiden scheint, droht jetzt in Japan eine große Gefahr. In den beiden Orten Uji und Kobata, die sehr viel Thee ausführen, hat nämlich eine Raupe im vergangenen Jahre nicht weniger als 400,000 Pfund Theeblätter vernichtet. Dieses Jahr hat das Zerstörungswerk noch einen Monat früher begonnen, als beim ersten Erscheinen des Insekts. Alle Maßregeln dagegen nützen nichts. Von der Regierung von Tokio sind alsbald mehrere Sachverständige an Ort und Stelle geschickt worden, die nach und nach mehr als fünfshundert Kulis mit den Einsammelern der Raupen beauftragt haben. Alles vergebens. Jede Motte legt im Durchschnitt mehr als zwölfhundert Eier, aus denen im günstigen Falle ebenso viele Raupen werden. Die Sache ist umso bedenklicher, als man gerade in diesen beiden Orten besonders gute Sorten Thee gewinnt. Die meisten dortigen Theestraucher sind der „Japan Mail“ zufolge mehr als 300 Jahre alt. Man sagt, nur Exemplare, die ein Alter von wenigstens hundert Jahren besitzen, liefern wirklich werthvollen Thee. Das böse Insekt ist also ein sehr schlimmer Uebelthäter, da erst die Enkel der jetzigen Generation die nöthig gewordenen Neupflanzungen ordentlich verwerthen können. Japan führt jährlich etwa zwanzig Millionen Kilo Thee aus. Obwohl die chinesische Theeausfuhr in den letzten Jahren zurückgegangen ist, so beträgt sie doch noch das Fünffache der japanischen, etwa hundert Millionen Kilo. Der japanische Thee ist in Europa nicht beliebt, wird dagegen viel in Amerika getrunken. Die besten Sorten Uji kosten an Ort und Stelle 10—15 Mark das Pfund.

Ein Palast aus Glas. In Amerika läßt sich ein Krösus, der an der Küste des Stillen Ozeans wohnt, in Newport einen Palast nur aus farbigen Glasziegeln errichten. Der bereits angefangene Bau ist in seiner ganzen Art einem alten pompejanischen Palast nachgebildet. Die Glassteine, aus denen er errichtet wird, sind in verschiedenen Größen, Formen und Farben. Der Palast erhält eine viereckige Form; in Innern befindet sich ein Hof, in dessen Mitte ein Springbrunnen angelegt wird. In der Mitte des Brunnens findet eine Statue ihren Platz, in der erhobenen Hand hält sie einen Becher, und der Eigenthümer all dieser Herrlichkeiten läßt aus ihm einem fortwährenden Strom kalifornischen Weines aus seinen Weinbergen herabrauschen, wenn er seine Gäste besonders ehren will.

Am Stelle des kleinen Lottos, welches laut Gesetz vom 27. Febr. 1897 bereits aufgehört hat, ist eine sehr vortheilhafte mit großen Ge-

winnen ausgestattete Klassen-Lotterie getreten. An dieser Lotterie kann sich jeder nach seinen Verhältnissen betheiligen, da man ganze, halbe, viertel und achtel Loose bestellen kann, bei dem mit dem Verkaufe der Loose betrauten Hauptkollekteur Eduard Bihari, Budapest, Kerepeser Straße 20, und machen wir unsere geehrten Leser auf die heutige Annonce dieser Firma höflich aufmerksam.

Räthsel.

Ohne Geruch und Geschmack
Es goldgelbe Farbe hat.
Dem Del ähnlich ist sein Saft
Von Zoltán den Namen hat.
Erhältst in allen Apotheken
Für den Preis von zwei Kronen.
Bist Du gescheidt mein Püppchen klein?
So rathe, was dies mag wohl sein?

„Ez az a nagy aranyos, az a nagy aranyos, az a nagy aranyos, az a nagy aranyos, az a nagy aranyos, az a nagy aranyos, az a nagy aranyos, az a nagy aranyos, az a nagy aranyos, az a nagy aranyos.“

* **Apotheken-Verlegung.** Die Apotheke „zum weißen Adler“ des Herrn Ludwig Bértes befindet sich von nun an im Bértes'schen Neubau auf der Temes-Seite.

Duell und Auth.

Alle Welt erkennt es an, daß das Duell, diese Narrheit des Ehrgefühls, ein barbarischer Gebrauch ist, den das vernünftige Nachdenken verwirft, der Geist der Religion verdammt, das Gesetz verbietet, und welchen nur noch die empfindlicheren Anforderungen der militärischen Ehre rechtfertigen können. Das alte Duell war ein Gottesgericht, aber in der Form barbarisch. Es wurde dann in geregelter Form zu einem Schauspiel, selbst für Damen. Heinrich II. von Frankreich, im Schmerz über den Fall seines Lieblings La Chateigneraie, verbot es streng. Der Adel widerstand. Es fand sich, daß unter Heinrich IV. von 1589 bis zum März 1607 über 4000 französische Edelleute im Duell gefallen waren. Richelieu erneuerte das Verbot, der Adel suchte zu widerstehen, aber die Hinrichtung des Grafen Bontivolle und des Marquis von Benjam schreckten ab. Die Revolution that nichts gegen das Duell. Unter den Kaiserreich lebte es auf, es dezimirte die Armee. Die Restauration und die Juliregierung erließen vergeblich Verbote. Im Jahre 1837 wurde das Duell für strafbar nach den Bestimmungen des Code pénal erklärt und es verminderte sich.

Das Christenthum verdammt das Duell wie dem gemeinen Mord. Unter Christ sein und sich schlagen, ist unvereinbar. Gute Erziehung, Takt und Selbstbeherrschung entziehen dem Duell den Boden, auf dem es möglich ist.

Cambre, der Held von Waterloo, gab zu Strazburg als Bataillonschef einem seiner Kameraden eine Ohrfeige. Ein Duell erfolgte, und er hatte das Unglück den zu tödten, den er selbst beleidigt hatte. Er empfand darüber eine so tiefe Reue, daß er schwur, sich nie wieder zu schlagen, und er hielt Wort.

Kurz nach der Gründung der polytechnischen Schule im Jahre 1809 fand an derselben ein unglückliches Duell statt; der Eindruck war tief und schmerzlich. Die Chefs der Schule und die Studierenden geleiteten den jungen Mann, dem Alles eine glänzende Laufbahn versprochen hatte, zur letzten Ruhe. Hier sprach bei tiefer Mühnung aller Anwesenden ein Mitschüler mit bewegter Stimme folgende Worte; „Theure Kameraden! Bevor wir dies Grab schließen, daß sich in so verhängnißvoller Weise geöffnet, laßt uns über seinen Schlund die heilige Verpflichtung auf uns nehmen, für ewig aus der Schule jeden blutigen Zwist zu verbannen und die beweinswerthen und nichtsagenden Worte Beleidigung und Ehrenfache mit unserer Berachtung zu belegen, in der Erwartung, das sie einst von der ganzen Gesellschaft von

sich gewiesen werden. Laßt uns Nutzen ziehen aus diesem schrecklichen Beispiele; unser gemeinamer Schmerz und bittere Reue diffiren heute unseren Schwur, die Vernunft wird ihn den nach uns Kommenden mittheilen!"

Von Muth kann bei Duellanten nie die Rede sein, weil zur Charakteristik des Muthes der freiwillige Entschluß gehört, eine für die Allgemeinheit oder eine fremde Person nützliche todeskühne That zu vollführen. Das Duell hingegen ist keine freiwillige und nützliche Handlung, sondern eine (in Folge Zwang, beziehungsweise Furcht) aus rachsüchtigen Motiven diktierte, demnach verwerfliche That.

Der gemeine Mann, der im Wirthshausstreite seinen Belcidiger schlägt, wird wegen Mord oder Todschlag verurtheilt und alle Leute weichen ihm aus. Ist der Duellant, der seinen Gegner niederschleift, nicht ebenfalls ein Mörder oder Todschläger? Die Ursache, aus welcher beide, der gemeine wie der noble Mann, zu Mörder wurden ist dieselbe: — Rache!

Soltei erzählt in seinem Buche: „Bierzig Jahre aus meinem Leben“: Die Fürstin Hagfeld hätte, als Blücher in Trachenberg zur Jagd war, bei der Tafel die Frage an ihn gerichtet, was denn zu thun sei, sich sicher davor zu stellen, daß Ruaben, die nicht eben hervorragende Neigung zu Ausbrüchen von Muth und Bravour an den Tag legten, doch um Gotteswillen nicht Poltrons oder Feiglinge würden? Darauf hatte ihr Blücher in seiner Weise geantwortet: „Das ist Alles dummes Zeug; wenn der erste Kanonenschuß fällt, haben wir Einer wie der Andere nicht für einen Kreuzer Courage und möchten herzlich gern ansreißen. Aber Jeder weiß, daß er ein Hundsfott ist, wenn er davonläuft, und die Furcht, ein Hundsfott zu werden, ist größer, als die Furcht vor dem Tode.“

Der Marquis von Ungleser sagte dem General Le Marchant, als er nach Spanien ging, um eine Kavalleriebrigade zu übernehmen: „Bringen Sie Ihren Reitern die größtmögliche Meinung von Ihrem eigenem persönlichen Muth bei und Sie können überzeugt sein, daß Ihre Leute Ihnen nachfolgen werden. Um wirklich muthig und tapfer zu sein, Herr General, muß man religiös sein und sich gegenwärtig halten, daß ohne Anordnung Gottes kein Mensch getödtet werden kann.“

Und unser am 16. Juli 1790 verstorbene General Landon sagte zu seinen Soldaten und Offizieren: „Fürchtet Gott, Euren Schöpfer, und beobachtet die Vorschriften der christlichen Religion, denn ohne Religion ist man kein Mensch, kein Held, kein Staatsmann. Leute ohne Religion sind ein Abscheu der Menschheit, die sich selbst auf die niedrigste Art herabsetzen. In Krankheit und Gefahr sind sie die feigsten Memmen, ohne Muth und Kraft.“

Ungarischer Getreidebericht.

16. Oktober.

Weizen	fl. 9.80 bis fl. 10.—
Maiz alt	fl. 5.— „ fl. 5.10
Maiz neu	fl. 3.50 „ fl. 3.60
Korn	fl. 7.40 „ fl. 7.50
Hafer	fl. 5.— „ fl. 5.10
Gerste	fl. 4.50 „ fl. 4.60
Klee	fl. 30.— „ fl. 31.—

Eisenbahn-Fahrplan

Von Ungos nach

Karauisebes—Orsova: Temesvar—Budapest:	
Personenzug 9 ⁰⁴ Früh.	Personenzug 5 ²⁰ Früh.
Gen.-Zug 4 ⁰⁵ Nachm.	Courzug 6 ²⁸
Personenzug 8 ²⁵ Abend.	Gen.-Zug 11 ²⁷ Vorm.
Courzug 9 ²⁰	Personenzug 6 ²⁴ Abend.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.

Druckerei Karl Traunfellner.

Az Aradon, Baján, Oraviczán és Orsován állomásozó honvédség részére szükséges kenyér és zab biztosítása iránt a m. kir. szegedi II. honvéd kerületi parancsnokság által folyó évi október hó 20-án Arad és Baja állomásokra nézve Szegeden a hadbiztossági osztályban, 22-én Versecz és Oravicza állomásokra Verseczen a 7. honvédgyalog ezred kezelőtiszt irodájában és 25-én Orsován a 4. zászlóalj kezelőtiszt irodájában délelőtt 10 órakor bizottsági tárgyalás tartatni.

Ezen hirdmény szerint az 1898. évi január hó 1-től 1898. évi december hó 31-ig terjedő időszakra a következő termény és anyagjándósági czikkek az alább kitett mennyiségben szükségeltetnek.

Csapattest és annak állomás helye	naponta		naponként		Megjegyzés
	840	4200	840	4200	
	grammos adag				
	kenyér	zab	kenyér	zab	
A 8. honvédgyalog ezred 3. zászlóalja és a 3. honvédhuzár ezred 1-ső osztálya Aradon	—	184	—	5520	
A 4. honvédhuzár ezred osztálya Baján	160	185	4800	5550	
A 7. honvédgyalog ezred	1. zászlóalja Verseczen		180	12 5400	360
	2. zászlóalja Oraviczán		170	—	5700
A 8. honvédgyalog ezred 4. zászlóalja Orsován	170	—	5100	—	

Ezen czikkek szállítására vonatkozó és egyes vállalkozók által benyújtandó ajánlatok mintája, továbbá a szállítási feltételek iránt tájékozásul az illető hirdmények szolgálnak alapul.

I. Königl. ung. priv. Klassen-Lotterie.

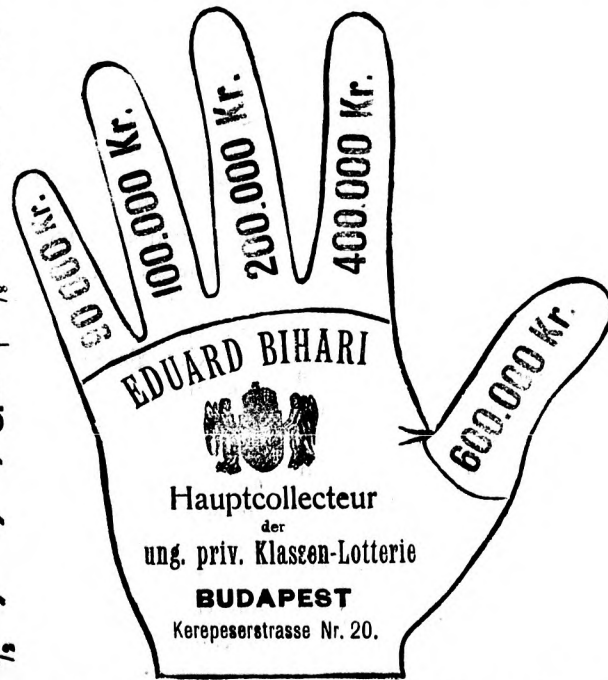
Grösster Gewinn:
eventuell

Eine Million Kronen.

Ziehung: 11. November 1897.

100.000 Loose, 50.000 Gewinne.

Preise der Loose I. Klasse:
1/4 Loos kostet fl. 1.50
1/8 „ „ „ „ —.75
1/2 „ „ „ „ „ „ —.30
1/1 „ „ „ „ „ „ —.15



Loose versende gegen **Nachnahme**, jedoch kann der Betrag auch mit **Postanweisung**, oder in **eingeschriebenem Brief** eingesendet werden. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung **gratis** beigelegt. Die Ziehungsliste wird Ihnen **von mir sofort** nach der Ziehung **unaufgefordert** zugesandt.

Bestellungen wolle man baldigst einsenden an den mit dem **Verkaufe der Loose betrauten Hauptcollecteur**

EDUARD BIHARI, Budapest, Kerepeserstrasse 20.

Lizitations-Anzeige.

In meiner Pfandleih-Anstalt werden die bei mir verfallenen Gegenstände

am 4. November 1897

im Beisein der löblichen Gewerbe-Behörde veräussert.

Es steht den p. t. Parteien frei die fälligen Posten bis zum **3. November** zu prolongiren.

Vorschüsse auf
Gold, Silber, Werthpapiere etc.
werden auf das Billigste ertheilt.

Lugos, den 16. Oktober 1897.

IGNATZ FISCHER

Inhaber der konzession.
Pfandleih-Anstalt.

3-1

Laubsäge



**Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.**

A lugosi járás főszolgabirájától.

2352. sz. — kig. 1897.

Pályázat.

Krassó-Szőrénny megye lugosi járásban következő újonnan rendszeresített körbábai állásokra pályázatot hirdetek és felhívom a pályázni kívánókat, hogy az előirt minősítést igazoló okmányokkal felszerelendő pályázati kérvényüket folyó évi november hó 16-ig hozzám nyujtsák be. Az állások következők:

1. Vecseház, Viszág, Honoris, Herendjest, Szatumik és Olloság községekből álló körre nézve 100 frt fizetés állapittatik meg.

2. Daruvár, Istvánfalva, Boldur, Hodos és Zsábar községekből álló körre nézve 100 frt fizetés állapittatik meg.

3. Szkeus, Dragomirest és Remete-Poganest községekből álló körre 60 frt fizetés állapittatik meg.

4. Kis-Kostély, Nagy-Kostély, Szilha és Gruin községekből álló körre 100 frt fizetés állapittatik meg.

5. Szárazány, Drinova, Zsurest, Poganyest, Birna és Battyest községekből álló körre nézve 60 frt fizetés állapittatik meg.

Kimondatik egyszersmind, hogy a bábát látogatásonként 20 kr., éjjel pedig 40 kr. látogatási díj illeti és végül szülésnél működési díj 1 frt, megjegyeztetvén, hogy a bábát ezeken felül természetbeni fuvar illeti.

Lugoson, 1897. évi október hó 9-én.

Podhradszky,
főszolgabíró.

3-2

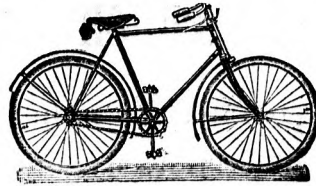
Ludwig Deutsch

Lugos, Széchenyigasse (vis-à-vis dem Casino).

Fabriks-Lager

von

Nähmaschinen.



Fabriks-Lager

von

Fahrräder.

Haupt-Niederlage der berühmten

Dürkopp-Fahrräder.

Adria-Nähmaschinen mit Stick-Apparat.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Bestandtheile.

52-42



sind zu haben

in: **Lugos**
bei: **Ferdinand Kick.**

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental“ sicher vermieden.

Zur Saison!

Adolf Grimm, Schneider
Lugos, Königsgasse Nr. 4.

Ich beehre mich das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, dass ich stets ein reichsortirtes Lager von in- und ausländischen Schafwollstoffen führe, Bestellungen nach Maass übernehme, und selbe billigst nach den neuesten Journalen auf das Eleganteste verfertige. Auswärtige Bestellungen übernehme, und komme ich einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte bereitwilligst nach.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeiche
hochachtungsvoll

Adolf Grimm,
Schneidermeister.

KAROLINE GRAU

Damenhut-Mode-Salon

LUGOS, Karansebeserstrasse Nr. 4, im eigenen Hause.

Zur herannahenden Herbst- und Winter-Saison **soeben angelangt** das Neueste und Modernste in

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

aus Sammt, Filz und Spitzen, alles in reicher grosser Auswahl, aufgeputzt und unaufgeputzt.

Grosses wohllassortirtes Lager von

Sammt, Plüsch, Bänder, Spitzen, Schleier, Federgestecke, Blumen etc. etc.

Alles solid und billig.

Renovirungen, Hochzeits-, Trauer- und Gelegenheits-Hüte werden auf das Geschmackvollste und nach den neuesten Modellen schnellstens und billigst effectuirt.

Nachdem ich in sämtlichen Artikeln eine nicht unbedeutende Preisermässigung eintreten liess, so erlaube ich mir um recht zahlreichen Zuspruch zu bitten.

Hochachtungsvoll

Karoline Grau.

3-2

Zur herannahenden Herbstsaison empfehlen wir:

Damen-Kleiderstoffe neuest von 25 kr. bis fl. 3.50 per Meter
Barchente, modernst, waschecht von 20 kr. bis 60 kr. per Meter
Kaffeegedecke, schönste Dessins von fl. 1.40 bis fl. 15
Tischgedecke, 6 prsg. Leinen von fl. 2 bis fl. 15
 12 „ „ von fl. 4 bis fl. 35
1 Stück Leinwand $\frac{3}{4}$ 30ellig von fl. 3.50 aufwärts
Bourettgarnituren, beste Schafwolle von fl. 5 aufwärts
Damenhemden in reichster Auswahl von 50 kr. bis 12 fl. per Stück
 „ **Nachtcorsets** „ „ „ 80 „ „ 12 „ „ „
 „ **Joupons** „ „ „ fl. 1.50 „ 15 „ „ „
 „ **Beinkleider** „ „ „ 80 kr. „ 5 „ „ „
Leinen-Bettgarnituren (1 Deckenkappe, 3 Pölster) von fl. 5 bis 200 per Garnitur
Complete Braut-Ausstattungen von fl. 100 bis 2000 per Garnitur.

Damen-Confection, Damenhüte und Herren-Modewaaren

in reichhaltigster und gewähltester Auswahl.

Hochachtend

Leopold Weissmayer & Sohn.

PODWINETZ ISIDOR, Lugos u. Versecz.

Haupt-Niederlage und grösste Auswahl in
 Holz, Eisen und tapezirte MÖBEL.

☞ Näh-, Stick- und Strick-Maschinen. ☜

Fahrräder für Herren-, Damen- und Kinder.

Cassen für Geld und Documente, Feuer- und Einbruchsicher.

Bicycle- und Nähmaschinentheile und Oele, Nadel, Zwirne.

Eigene Tischler, Tapezirer, Nähmaschinen- u. Bicycle-Reparatur-Werkstätte.

☞ Damen-Hüte werden auch modernisirt. ☜

Grosse Auswahl in

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte aus Filz, Sammt u. Spitzen, frisch angelangt.

Samnte, Plüsche, Bänder, Hutaufputze, Federngestecke.

Filz- und Apré-Draht-Formen.

Für Fahrrad- und Nähmaschinen-Käufer: **Unterricht gratis!**

Mechanische Strumpfstrickerei.

☞ Bin ohne Konkurrenz, was solid, reell, gut und Billigkeit anbelangt. ☜

Hochachtungsvoll

PODWINETZ ISIDOR, LUGOS.

Erlaube mir das P. T. fahrende Publikum aufmerksam zu machen, dass ich
 Räder zur Aufbewahrung und Reparatur im Abonnement übernehme und zur Frühjahrs-
 Saison eine eigene gebaute Fahrradsschule für Winter- und Sommer-Benützung errichte,
 600 Meter im Umfang.
 Hochachtungsvoll
Podwinetz Isidor.